8° S Bien-
8621

13852

Der Sanitätshund

Von

F.,
Hauptmann.

Gebrüder Jänecke, Hannover
1900

Le chien ambulancier,

par

F.,

capitaine.

Der Sanitätshund

BIBLIOTHÈQUE NATIONALE R.F. IMPRIMÉS
ACQUISITION N° 170783

Von

E.,
Hauptmann

Gebrüder Jänecke, Hannover
1900

Pièce
8° S
8621

BIBLIOTHÈQUE NATIONALE
R.F.

Vorwort.

Mit dem vorliegenden kleinen Werke sollen die weiteren Kreise auf ein humanes und segenbringendes Unternehmen aufmerksam gemacht werden, dessen sich der „Deutsche Verein für Sanitätshunde" mit allen Kräften angenommen hat. Leider ist man häufig darüber, daß und in welcher Weise der Sanitätshund dem roten Kreuze dienstbar gemacht worden ist, noch wenig oder gar nicht orientiert.

Wenn nun die kleine Arbeit dazu beiträgt, dem Unternehmen recht viele Freunde und thätige Mitarbeiter zu verschaffen, so ist ihr Zweck in reichstem Maße erfüllt.

Der Reinertrag dieses kleinen Werkes soll dem „Deutschen Verein für Sanitätshunde" zum weiteren Ausbau der guten und schönen Sache zugeführt werden.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Der Sanitätshund.

Zweck und Verwendung.

Rasse und Geschlecht.

Zuchtstationen.

Der „Deutsche Verein für Sanitätshunde".

Schlußwort.

BIBLIOTHÈQUE NATIONALE R.F.

Der Sanitätshund.

Zweck und Verwendung des Sanitätshundes.

Die Verwendung von Hunden im Sanitätsdienst ist in neuerer Zeit der Gegenstand eifrigster Versuche gewesen.

Wer besonders über die sanitären Verhältnisse unserer Armee orientiert ist, wird zugeben, wie wichtig der Sanitätshund im Kriege für uns werden kann, zumal enorme Verbesserungen und Vervollkommnungen der Schußwaffen stattgefunden haben, die an die Thätigkeit der Sanitätskolonnen und -Detachements erhöhte Anforderungen stellen. Und wenn auch seit dem Kriege 70/71 für den Sanitätsdienst sehr viel geschehen ist, so kann nie zuviel darin gethan werden.

Das Terrain, auf welchem ein zukünftiger Krieg stattfindet, muß den Neuerungen der Verteidigungs- und Angriffsmittel entsprechend an Ausdehnung zunehmen. Befinden sich nun auf diesem Terrain schwer zugängliche Stellen, so ist die Thätigkeit der Krankenträger sehr erschwert bezw. verzögert sich dieselbe. Ja, es ist sogar möglich, daß Verwundete, durch Blutverlust und Schwäche nicht

mehr imstande, zu rufen oder sich zu bewegen, von den Krankenträgern übersehen, oder auch erst, wenn die Hülfe bereits zu spät, gefunden werden.

Was nützen uns dabei alle Neuerungen auf dem Gebiete der Krankenpflege, wenn der Verwundete nicht aufgefunden werden kann?

Herr General v. Herget äußerte sich gelegentlich einer Prüfung von Sanitätshunden darüber folgendermaßen: „So groß auch die Fortschritte des Sanitätswesens sind, können die Errungenschaften dem Verwundeten doch erst dann nützen, wenn er vorher gefunden, und daß dieses Auffinden bei der heutigen Kriegführung — Nacht-Gefechte — durch die furchtbare Waffenwirkung, welche gegen früher mehr das Benutzen von Deckung gebietet, für die Sanitätsdetachements äußerst erschwert und in sehr vielen Fällen ohne besondere Hülfe absolut unmöglich sein wird. Diese Hülfe kann aber nur und wird sicher der Sanitätshund bringen."

Wie notwendig es aber ist, die Sanitätskolonnen durch gut ausgebildete Hunde zu unterstützen, zeigt uns am besten eine Einsicht in die Verlustliste des Krieges 70/71. Letztere zeigte z. B. nach der Schlacht bei Gravelotte eine große Anzahl Vermißter.

Wieviel arme Verwundete, welche sich instinktmäßig vor dem Feinde, oder auch vor dem Ueberrittenwerden schützten, indem sie sich zu schwer zugänglichen Stellen schleppten, mögen da vergeblich auf die heiß ersehnte Hülfe gewartet haben! Ein Krankenpfleger aber, so groß auch seine Tüchtigkeit und sein Erbarmen sein mögen, ist auch nur ein Mensch, und die fortwährenden oft übergroßen Anstrengungen, welche ein länger andauernder Krieg von ihm fordert, stumpfen ihn ab, machen ihn gefühlloser und gleichgültiger in seinem Dienste.

Es kommt noch hinzu, daß — da in einem künftigen Kriege die Zahl der Verwundeten eine noch erheblichere sein wird — die Arbeit der Krankenträger noch mehr erschwert, ihre Kräfte noch mehr wie bisher in Anspruch genommen werden müssen, besonders weil sie von ihren weiter zurückgelegenen Verbandplätzen bis zu dem Schlachtfelde auch oft noch erhebliche Strecken zurücklegen müssen.

Diese Umstände eben haben hauptsächlich dazu beigetragen, daß man den Sanitätshund aufstellte, um damit dem ganzen Sanitätswesen, besonders aber dem einzelnen Krankenträger, welcher die Schlachtfelder nach beendigtem Kampfe absuchen muß, eine wirksame Hülfe zu verschaffen.

Mit dem Sanitätshunde wird es in Zukunft möglich sein, die Zahl der auf den Schlachtfeldern Vermißten erheblich zu verringern, und wie wir hoffen, vielleicht ganz aufzuheben.

Die Hauptthätigkeit des Sanitätshundes in einem demnächstigen Kriege besteht neben dem Meldedienst und Bewachen von Gepäck, wie schon erwähnt, im Aufsuchen von Verwundeten auf schwierigem, dem Krankenträger schwer oder gar nicht zugänglichen Terrain, besonders aber des Nachts. Zu diesem Zwecke ist der Hund entsprechend mit Verbandzeug ausgerüstet, so daß es Verwundeten, welche sich noch im Gebrauche ihrer Gliedmaßen befinden, leicht möglich ist, sich selbst aus den Satteltaschen des Hundes eine Erfrischung oder etwas Verbandzeug zur Stillung des Blutes zu nehmen, ehe der nachfolgende Führer zur Stelle ist.

Nun wird man fragen, ob denn der Hund diese Anforderungen, die an ihn gestellt werden, auch erfüllen kann?

Die beste Antwort auf diese Frage geben die Versuche und bisherigen Erfolge mit ausgebildeten Sanitätshunden des Herrn Tiermalers Bungartz in Lechenich. Derselbe veranstaltete mit den

Hunden des „Deutschen Vereins für Sanitätshunde“ mehrere Suchen, welche ich später ausführlicher beschreiben werde; dieselben verliefen alle zur großen Zufriedenheit.

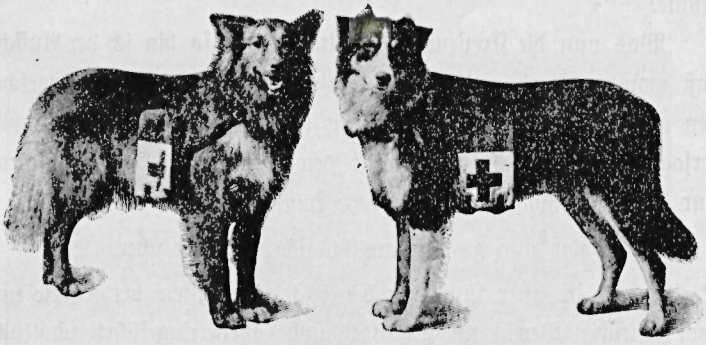
Man kann behaupten, daß ein gut dressierter und von einem tüchtigen Führer richtig geleiteter Sanitätshund nie versagen wird, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß sich der Hund im Ernstfalle ebenso bewährt, wie jetzt im Frieden.

Die Idee, den Kriegshund vom Sanitätshund zu trennen, hat Herr Bungartz in seinem Dressursystem zur Anwendung gebracht, und, wie wir glauben, ist dieser Gedanke ein richtiger, da die Aufgabe, welche der Sanitätshund im Kriege zu erfüllen hat, von der des Kriegshundes im wesentlichen verschieden ist. So z. B. wurde bei den Engländern ein solcher Hund während eines Gefechts bei dem Matabele-Aufstand mit einer Meldung abgeschickt, und fand er unterwegs einen Verwundeten, so kam es mitunter vor, daß er seinen Auftrag vergaß und kostbare Zeit bei dem Verwundeten vergeudete. Ferner wird ein Hund, der am Tage des Gefechts fortgesetzt mit Meldungenbringen, Patronentransport u. s. w. beschäftigt ist, sicherlich in der nächsten Nacht beim Aufsuchen von Verwundeten versagen resp. seinen Dienst nicht zuverlässig ausführen können.

Außer dem Aufsuchen von Verwundeten besteht die Thätigkeit des Sanitätshundes auch noch im Ueberbringen von Meldungen und im Bewachen von Gepäck, wie ich oben schon andeutete.

Wir sind nun aber noch lange nicht am Endziele unserer Bemühungen angelangt, und bietet sich uns für die Vervollkommnung des Sanitätshundes noch ein reiches Arbeitsfeld.

Wie viel der Sanitätshund dazu beitragen kann, mancher Familie ihren Ernährer, Sohn oder sonstigen lieben Verwandten erhalten zu helfen, sowie den toten Vaterlandsverteidigern ein ehrenvolles Grab zu schaffen, wird der Ernstfall ergeben.



Collie „Lord" 1. Preis Collie „Blitz" 2. Preis
Kriegshundprüfung in Oels 1899.

Rasse und Geschlecht.

Ueber die Wahl der Rasse für den Sanitätshund werden von den Kynologen die verschiedensten Behauptungen aufgestellt.

Viele halten den deutschen Schäferhund am geeignetesten für den Kriegs-*) und Sanitätsdienst, schon aus dem Grunde, weil er deutschen Ursprungs ist. Wieder andere hoffen, mit den verschiedensten Kreuzungsprodukten Gutes bezw. Brauchbares zu erreichen, während die meisten Züchter sich jetzt noch für ausländische Rassen entschieden haben und dieselben auch verfechten.

*) Ich möchte hier gleich bemerken, daß natürlich diejenige Rasse, die sich für den Kriegsdienst eignet, ebenso im Sanitätsdienst verwendet werden kann, da für den ersteren Zweck noch viel mehr vom Hunde verlangt wird.

Bis vor kurzem freilich war die Zucht des deutschen Schäferhundes — des für uns allein in Frage kommenden deutschen Hundes — noch zu weit zurück, als daß dieser in Betracht kommen konnte.

Was nun die Kreuzungsprodukte betrifft, so bin ich der Ansicht, daß man wohl ab und zu ein einzelnes Exemplar findet, welches den an ihn gestellten Anforderungen entspricht, jedoch die Mehrzahl versagt meistens, daher kann für den Kriegs- und Sanitätsdienst nur der reinrassige Hund in Frage kommen.

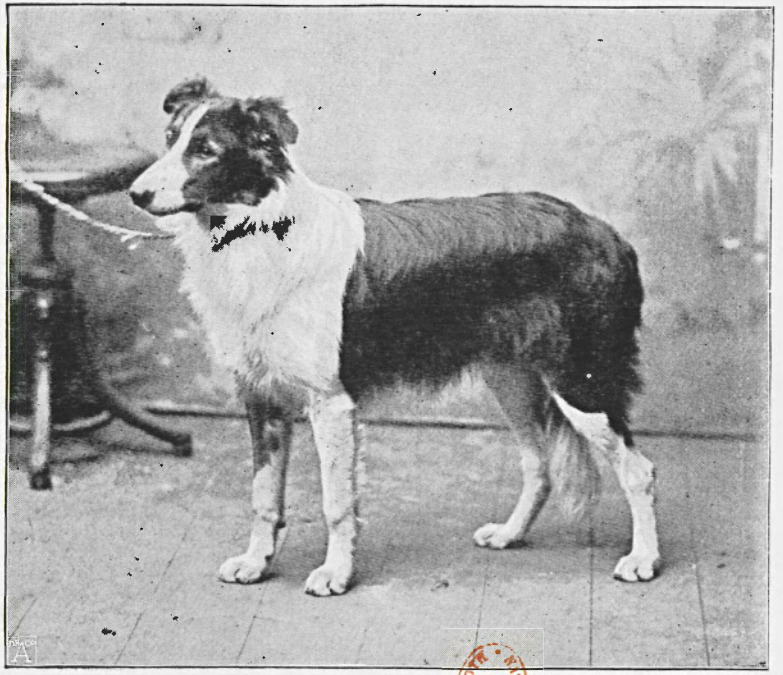
Gehen wir nun zu den ausländischen Rassen über.

Da ist in erster Linie der bis jetzt am meisten verwendete und vom deutschen Verein für Sanitätshunde allein eingeführte schottische Schäferhund (Scotch Collie) zu nennen.

Der Vorsitzende des genannten Vereins, Tiermaler Bungartz sagt, daß er selbst sich nach jahrelangen Versuchen für den Collie, als für den brauchbarsten Hund aller Rassen zum Kriegs- resp. Sanitätsdienst, entschieden habe, und auch, so lange unsere deutsche Zucht nicht etwas Ebenbürtiges bezw. Besseres aufweise, bei demselben bleiben werde.

Der Collie besitzt außer großer Anhänglichkeit, Intelligenz, Ausdauer und eisenfesten Muskeln, auch noch gutes Gehör, sowie Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse und dichte, gegen letztere schützende Behaarung.

Allerdings hat man, dem bisherigen Berufe des schottischen Schäferhundes entsprechend, die Nase fast weg gezüchtet, jedoch sind die groben, starknochigen Exemplare, welche bis jetzt meistens gebraucht wurden und für unseren Zweck in Betracht kommen, mit besserem Geruchssinn begabt als die oft und noch öfters mit Recht ange-



Scotch Collie.

feindeten, verweichlichten, überlang und dicht behaarten Ausstellungs- und Zimmerhunde.

Der Collie, wie er im schottischen Hochland als Hirtenhund gebraucht wird, verfügt nicht allein über gute Nase, sondern er ist auch sonst durch und durch abgehärtet und erstarkt durch rauhes Klima, magere Kost, strenge Behandlung und harte Arbeit.

Nie fühlt der Collie Ermüdung, sondern verharrt selbst bei dem rauhesten Wetter in treuer Pflichterfüllung! Seine lederharten Sohlen sind gegen Gestein u. s. w. ganz unempfindlich und bei einigermaßen guter Behandlung zeigt er sich anhänglich und dankbar.

Der „Deutsche Verein für Sanitätshunde" hat bis jetzt über 40 Collies für den Kriegs- resp. Sanitätsdienst herangebildet und dressiert, und es hat noch kein Tier den Erwartungen nicht entsprochen; dieselben sind sogar öfters noch übertroffen worden. Fast alle Hunde zeichneten sich durch Gehorsam, Schnelligkeit, Intelligenz und Wetterfestigkeit aus, und sind die Leistungen in Dressur des Vorsitzenden obigen Vereins trotz der teilweisen großen Schwierigkeiten, mit welchen dieser Verein noch zu kämpfen hat, nicht nur anerkannt sondern auch bewundert worden.

Daß der Collie jedes Klima verträgt, bezw. sich leicht daran gewöhnt, ohne daß letzteres seinen Fähigkeiten Abbruch thut, zeigen die Versuche der Engländer in Südafrika. Leutnant Kurt Johannes berichtet über die Thätigkeit der Collies beim Suchen von Verwundeten, nachdem er die gute Führung dieser Hunde im Kriegsdienst bei dem Matabeleaufstand hervorgehoben hat, folgendermaßen: „einen erstaunlichen Grad von Spürsinn und Findigkeit haben die Collies auch beim Aufsuchen von Verwundeten und Toten bewiesen und dadurch manchem das Leben gerettet oder ein anstän-

diges Begräbnis verschafft. Durch lautes Verbellen der Gefundenen machten sie die Krankenträger auf jeden einzelnen aufmerksam oder führten dieselben direkt zu den Hülflosen. Man könnte hunderte von Fällen anführen, in denen die Kriegs-Collies den Engländern bei ihren hiesigen Kämpfen und Rekognoszierungen unschätzbare Dienste leisteten."

In gleicher Weise wurden die Collies als Sanitätshunde von den Engländern im jetzigen Kriege gegen die Buren nach den Mitteilungen obigen Offiziers verwendet.

Ebenso günstig für den Collie als Kriegs- und Sanitätshund lautet der Bericht in „Zwinger und Feld" über die Kriegshundprüfung zu Oels am 4. Juli 1899:

> „Es nahmen an der Prüfung 5 Hunde dieser Rasse (Collies) teil, welche sowohl nach Körperbau als auch nach ihren Eigenschaften für den Zweck geeignet zu sein scheinen; sie sind genügend schnell, gelehrig, besitzen gute Nase und sind gleichgültig gegen Wild."

Damit soll nun aber nicht gesagt sein, daß der Collie ausschließlich im Besitz aller Eigenschaften sei, welche ihn für uns als Kriegs- und Sanitätshund wertvoll machen, obwohl seine bisherigen Erfolge stark für ihn sprechen.

Die Freunde der zweiten ausländischen Rasse, des Airedale-Terrier, halten diesen seiner vorzüglichen Nase und größeren Dressurfähigkeit wegen als viel geeigneter für den Kriegs- resp. Sanitätsdienst wie den Collie. Sie führen außerdem gegen den Collie an, daß derselbe individuell behandelt werden müsse und meistens sehr nervös sei.

Ein geborener Deutscher, Herr M. Gutbrod, machte zuerst auf den Airedale aufmerksam, Herr von Kreckwitz und andere Dresseure stellten die ersten Versuche mit dieser Rasse an. Bald bildete sich ein Klub für rauhaarige Terriers, der sich die Pflege der Airedales und ihre Verwendung als Kriegshunde zur Aufgabe machte. In bereitwilligster Weise stellt dieser Klub den einzelnen Jäger-Bataillonen Airedales unentgeltlich zur Verfügung.

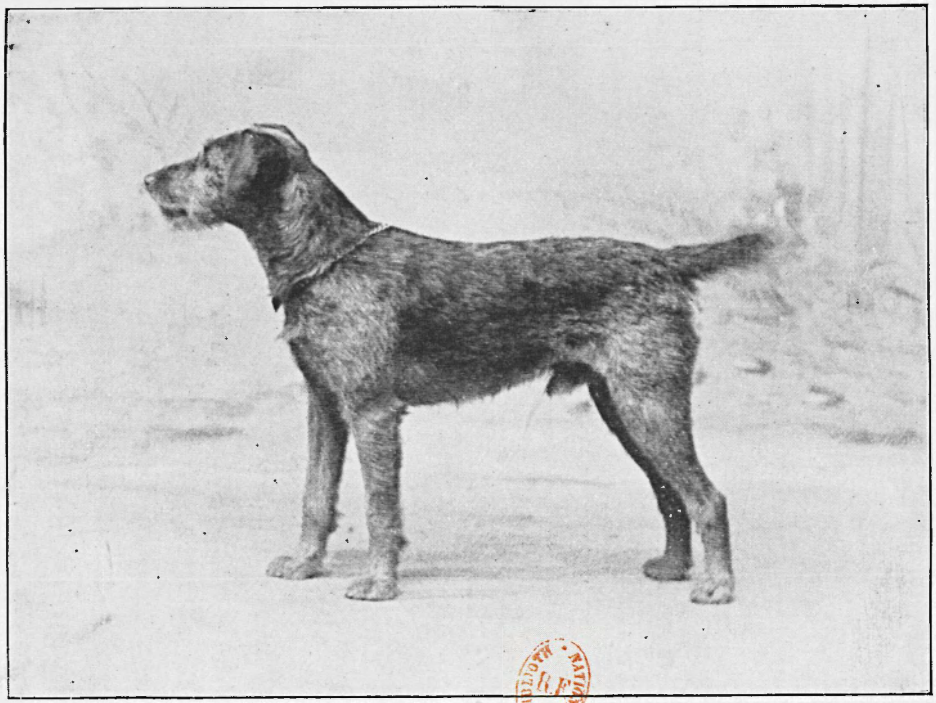
Zu Gunsten des Airedales wird noch der Umstand angeführt, daß derselbe eine hervorragende Nase besitzt, andererseits aber hat der Collie ihm gegenüber wieder den Vorteil, daß er durch Jagdpassion nicht von seiner Pflicht abgelenkt wird.

Ich hoffe, daß wir uns bald nicht mehr mit ausländischen Rassen befassen müssen, sondern daß der überaus thätige und umsichtige „Verein für deutsche Schäferhunde" uns mit seinen Bemühungen baldigst zu einem guten und brauchbaren Hundematerial verhilft! Bis jetzt war es allerdings sehr schwer, den nöthigen Bedarf an gutem Zuchtmaterial von den Schäfern zu bekommen und ist dies Grund, daß der deutsche Schäferhund noch so wenig als Kriegs- und Sanitätshund verwendet worden ist.

Auf Befehl des Kriegsministeriums werden vorläufig bei 6 Jägerbataillonen Collies, bei je 4 Bataillonen Airedales resp. deutsche Hühnerhunde gehalten und soll dann diejenige Rasse eingeführt werden, welche sich am besten bewährt hat. Hühnerhunde halte ich schon ihrer Jagdpassion wegen für nicht verwendbar.

Der „Deutsche Verein für Sanitätshunde" hat sich nach den langjährigen guten Erfahrungen und Erfolgen, die er mit dem Collie bisher gehabt hat, für denselben entschieden und will diese Rasse auch beibehalten.

Was nun das Geschlecht betrifft, so sind die meisten Züchter der wohlbegründeten Ansicht, daß man mehr Hündinnen verwenden sollte, als Hunde. Erstlich ist die Hündin dressurfähiger, anhänglicher und besser beanlagt als der Hund, zum zweiten unterliegt sie nicht der Gefahr, durch den Naturtrieb ihren Dienst zu vernachlässigen. Während der Läufigkeit der Hündin, sofern sie nicht als Zuchthündin verwendet werden soll, thäte man gut, sie für die Dauer der Hitze von allem Dienst fern zu halten und einzusperren. Wird sie während der Dressur hitzig, so thut man am besten, die Dressur einstweilen zu unterbrechen.



BIBLIOTH. NATIONALE R.F.

Airedale.

Zuchtstationen.

Ungefähr 3000 Mark sind jährlich seitens der Inspektion der Jäger und Schützen für das Halten und Ausbilden von Hunden bei den Jäger-Bataillonen ausgeworfen. Der Sanitätsdienst soll jedoch bei den Jäger-Bataillonen laut „Vorschrift für die Behandlung, Dressur und Verwendung der Kriegshunde" nicht zum Gegenstand der Dressur gemacht werden, „da er nur bei Sanitäts-Detachements, Abteilungen von freiwilligen Krankenpflegern und dergl. Verwendung finden wird. Diese Dressur, wie obige Vorschrift besagt, ist nur solchen Hunden beizubringen, die besonders dafür beanlagt erscheinen, um letztere im Kriegsfalle an die genannten Formationen abzugeben."

Hierdurch veranlaßt stellte der Vorsitzende des „Vereins für Sanitätshunde" den Sanitätshund auf, in der richtigen Erkenntnis, daß sich der Dienst des Kriegshundes mit dem Sanitätsdienst schwer vereinigen läßt. Da nun die Sanitäts-Detachements und Kolonnen sich mit der Dressur der Sanitätshunde abzugeben nicht in der Lage sind, so übernahm der genannte Verein diese Arbeit und giebt die dressierten Hunde unentgeltlich an erstere ab. So hat der Verein schon über 40 Hunde den Sanitätskolonnen, Abteilungen von freiwilligen Krankenpflegern 2c., welche sich darum beworben, überlassen und wird dies auch fernerhin thun.

BIBLIOTHÈQUE NATIONALE

Doch decken die in der Zuchtstation des Vereins abgeführten Hunde lange nicht den Bedarf, genügende Mittel aber, die Station zu erweitern, sind jetzt noch nicht vorhanden. Es wird nämlich beabsichtigt, eine größere Zwingeranlage in Stein aufzuführen mit anstoßendem Uebungsterrain, dem Wohnhaus für den Leiter und Dresseur und mit Einrichtungen zum zeitweiligen Aufenthalt für anzulernende Führer, die dann durch praktischen und theoretischen Unterricht mit der Dressur vertraut gemacht werden sollen.

Der jetzige Zwinger ist in den Hintergebäuden der Besitzung des Vorsitzenden in Lechenich angelegt und wurde das Terrain dazu pachtfrei von ersterem überlassen. Bei der rationellen Fütterung und sorgfältigen Pflege sind bei den Hunden nie Krankheiten zu verzeichnen gewesen. Täglich wird ungefähr 5—6 Stunden dressiert und zwar bei jedem Wetter, zur Tages- und Nachtzeit, event. auch im Freien biwakiert. Selbstverständlich werden die Hunde nicht nach der Schablone dressiert, sondern nach ihren individuellen Eigenschaften behandelt und dadurch dem Hunde und dem Dresseur die Arbeit erleichtert.

Zur Zeit sind auf der Zuchtstation in Lechenich 11 Collies, und zwar 4 ältere Zuchttiere und 7 jüngere, die sich jetzt in Dressur befinden und im Juli zur Abgabe gelangen. Der Verein ist stetig bemüht seinem Zuchtmaterial reines Blut zuzuführen und dadurch auf gleicher leistungsfähiger Höhe zu erhalten resp. zu vervollkommnen.

Da nun die Mittel nie so groß sein werden, um allen Nachfragen nach Sanitätshunden gerecht zu werden, so wäre die Einführung von staatlichen Zucht- und Dressurstationen, welche unter sachverständiger Leitung stehend, die Heranziehung und Bildung von wirklich tauglichem Material an Sanitäts- und Kriegshunden gewährleisteten, sehr erwünscht.

Bis jetzt mußten auch unsere Jäger-Bataillone ihren Bedarf an Kriegshunden von Züchtern aufkaufen, waren also auf diese angewiesen. So z. B. bezog das Jäger-Bataillon 6 die Collies, welche es jetzt allein als Kriegshunde führt, aus der Lüneburger Haide und aus Schottland. Seit vorigem Jahre aber sind einzelne Jäger-Bataillone mit der Züchtung eines geeigneten Nachwuchses beauftragt.

Mag man auch von kynologischer Seite vor Errichtung von Zuchtstationen wegen der Gefahr zu häufig auftretender Krankheiten warnen, so kann man dagegen anführen, daß die Hunde der Zuchtstation des „Vereins für Sanitätshunde" sich dort immer wohl befunden haben. Selbstverständlich ist eine richtige Anlage des Zwingers, peinlichste Sauberkeit, Desinfektion und rationelles Futter — am besten Hundekuchen mit Zuthaten — Bedingung.

Die bisher gemachten Erfahrungen können aber nur zum Ausbau des Sanitäts- und Kriegshundwesens ermuthigen.

Die Kosten für die Anlage und den Betrieb solcher Zuchtstationen sind nicht so bedeutend, auch würde dadurch ein System und eine feste Organisation für das Ganze geschaffen.

Durch zielbewußtes Züchten ließen sich die guten Eigenschaften vererben, selbstverständlich müßten die intelligentesten Arbeitshunde dazu genommen werden.

Entschließt sich der Staat dazu, und hat die ganze Einrichtung erst einmal eine Grundlage, so wird das ganze Sanitäts- und Kriegshundwesen bald emporblühen und im Kriege zum Wohl der Armeen und des roten Kreuzes dienen!

Deutscher Schäferhund.

Der „Deutsche Verein für Sanitätshunde".

Im Oktober des Jahres 1893 erschien in mehreren Zeitungen ein Aufruf zur Gründung eines „Deutschen Vereins für Sanitätshunde".

Der Zweck und Nutzen eines solchen Unternehmens war nun freilich den wenigsten genau bekannt, jedoch hatte erwähnter Aufruf den überraschenden Erfolg, daß sich in nicht zu langer Zeit gegen 80 Herren meldeten, welche dem neu zu bildenden Verein und dessen Bestrebungen reges Interesse entgegenbrachten.

Eine Versammlung, in welcher auch der Vorstand gewählt wurde, fand kurz darauf statt, und bestimmte erstere als Sitz für den Verein die Stadt Köln.

Somit war nun der Grundstein für ein gutes Werk gelegt!

Die Hauptthätigkeit des „Vereins für Sanitätshunde" sollte darin bestehen, den Kriegshund in der Armee vom Sanitätsdienst zu entlasten und für diesen Zweck ausschließlich den Sanitätshund abzurichten, gleichzeitig aber dem roten Kreuz im Felde eine wirksame Stütze zu schaffen. Die fertig dressierten Hunde sollten sodann unentgeltlich sämtlichen Sanitätskolonnen und Detachements zugehen.

Durch Unterstützungen hoher und höchster Gönner, sowie durch den regen Eifer des Vorstandes, welcher danach trachtete, die Mitgliederzahl des Vereins zu vergrößern, waren die nötigen Mittel vorhanden, eine Zucht- und Dressurstation zu errichten, sowie für brauchbares Zuchtmaterial Sorge zu tragen. Grund und Boden zur Errichtung der Station wurde vom Vorsitzenden unentgeltlich hergegeben. Derselbe übernahm auch die Dressur der Hunde, sowie die Leitung der ganzen Anstalt. Freilich fehlten im ersten Jahre die Erfahrungen und Verbindungen mit einflußreichen Kreisen, welche überall nötig sind, wenn ein Unternehmen von Erfolg begleitet sein will, jedoch den Bemühungen des Vorstandes gelang es bald, für sich und seine Zwecke den weiteren Kreisen das nötige Interesse einzuflößen.

Nachdem auch höchste Persönlichkeiten auf das neue Unternehmen aufmerksam gemacht worden waren und ihm Interesse entgegenbrachten, konnte an einem größeren Aufblühen des Vereins nicht mehr gezweifelt werden.

Selbst im Auslande — Oesterreich und der Schweiz — fanden diese eifrigen Bestrebungen warmen Anklang, und erwuchsen dem Verein aus diesem Interesse heraus viele Mitglieder.

Im Jahre 1895 hatte Seine Königliche Hoheit, der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, die Gnade, das Protektorat des Vereins zu übernehmen.

Unter einem so hohen Protektorat wurden die Zukunftsaussichten für den Verein gesicherte und bessere.

Die erste offizielle Suche mit Sanitätshunden fand im Oktober desselben Jahres zu Neuwied statt.

Ueber diese erste Prüfung wird berichtet:

„Auf mehrfache Anregung von maßgebender Seite entschloß sich der erste Vorsitzende des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, einen der Vereinshunde einer öffentlichen Prüfung zu unterziehen, um deren Verwendbarkeit im Kriege darzuthun. Zum Zwecke dieser Prüfung hatte der Fürst zu Wied, Kaiserl. Kommissar und General-Inspekteur der „Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger", den großen Schloßpark zu Neuwied bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Gegen elf Uhr Vormittags konnte die Vorführung der Vereinshündin „Sanita" beginnen. Nachdem der Vorsitzende in einem kurzen Vortrage auf die Bedeutung der Hunde und deren Leistungsfähigkeit hingewiesen, und ganz besonders Ihre Durchlaucht die Fürstin Mutter zu Wied sich eingehend über die Arbeit der Hunde hatte berichten lassen, begann die eigentliche Vorführung des Hundes. Das Bezirks-Kommando hatte eine Abteilung Infanterie in feldmarschmäßiger Ausrüstung zur Verfügung gestellt, die zum Markieren der Verwundeten dienen sollte. Zunächst präsentierte sich „Sanita" in Bezug auf Fähigkeit, Appell und exakte Ausführung der gegebenen Kommandos. Das „halt, nieder, auf, zurück, vor, marsch, an- und abtreten" wurde vom Hunde in einer solchen Präzision ausgeführt, daß die anwesenden Militärs allgemein Beifall zollten. Im Fluge hatte sich „Sanita" die Sympathie der anwesenden Zuschauer errungen, und die Erregung steigerte sich noch mehr, nachdem die Soldaten und Samariter mit Tragbahren abmarschierten, und jene in dem weitausgedehnten Park unter fast undurchdringlichem Gebüsch sich als Verwundete niederlegten! Nach Verlauf von zehn Minuten rückte der Vorsitzende mit dem Hunde nach, und auf das Kommando: „Such' verwundt" setzte sich „Sanita" in Bewegung, drang in das Unterholz ein, suchte jeden Winkel ab,

um, sobald sie gefunden, wieder zu ihrem Führer zurückzukehren und diesen an die Fundstelle hinzuführen; die nachfolgenden Samariter verbanden dann den Schwerverwundeten und schafften ihn aus dem Gebüsch, in welches erst Gänge gebrochen werden mußten, heraus, um ihn mittelst Tragbahre weiter zu befördern. In einer halben Stunde hatte „Sanita" acht Mann gefunden und zwar unter sehr schwierigen Verhältnissen bei fast sengender Hitze, sowie an Stellen, wo man die Leute sicher nicht vermutet hätte. Allgemeiner Beifall wurde dem Hunde und seinem Dresseur zu teil. Nachdem Ihre Durchl. die Fürstin Mutter zu Wied dem Vorsitzenden für die edlen Bestrebungen ihren Dank und ihre Anerkennung ausgesprochen, wurde „Sanita" nochmals vorgeführt und zwar diesmal, um die Ausrüstung für die Suche in der Nacht zu zeigen. Auch diese Vorführung fand allgemeinen Beifall."

Dieser erste thatsächliche Erfolg hob das Ansehen des Vereins ungemein, und verschärfte das vorhandene Interesse für seine Bemühungen.

Im darauffolgenden Jahre konnten mehrere Hunde abgegeben werden, darunter einer an die Sanitätskolonne M.-Gladbach, welche diesen Hund gelegentlich einer größeren Uebung einer Prüfung unterwarf, die durchaus befriedigend verlief.

Sämtliche Tagesblätter stimmten in dem Lobe über die vorzüglichen Leistungen des Hundes überein.

Gelegentlich einer größeren Uebung der Sanitätskolonnen Aachen-Burtscheid wurde auch die oben lobend erwähnte Hündin „Sanita" nochmals geprüft, und war ihre Leistungsfähigkeit sowie ihr Diensteifer hinter dem Vorjahre nicht zurückgeblieben. Sämtliche Zuschauer und Teilnehmer an der Prüfung waren ihres Lobes voll.

Eine ehrenvolle Auszeichnung erhielt der Verein gelegentlich der Vorführung von Sanitätshunden in Gießen 1898:

Eine Gießener Zeitung sagt darüber:

„Bei Gelegenheit der internationalen Ausstellung für Hunde aller Rassen, führte der Vorsitzende des „Vereins für Sanitätshunde" auf ein an ihn ergangenes Ersuchen zwei Sanitätshunde im Gelände vor. Das Garnison-Kommando hatte bereitwilligst eine Anzahl feldmarschmäßig ausgerüsteter Mannschaften zur Verfügung gestellt. Oberst und Regiments-Kommandeur von Madei nebst vielen Offizieren fanden sich am Morgen ein, um den interessanten Vorführungen beizuwohnen. Ein zahlreiches Publikum umstand das Gelände. Um ½9 Uhr begann die Arbeit der Hunde. In einem naheliegenden Tannengehölz waren die Soldaten versteckt, um die Verwundeten zu markieren. Trotz des ungewohnten Ausstellungstrubels und der strapaziösen Reise suchten die Hunde mit gewohnter Sicherheit und Schnelligkeit. In einer halben Stunde waren sämtliche Verwundete aufgespürt. Ein erst in diesem Jahre dressierter, zehn Monate alter Hund errang sich im Sturm die Herzen der Zuschauer durch sicheres Arbeiten. Besonders interessant war sein Botengang, das Bewachen von Gepäckstücken und das Herbeitragen auf Befehl. Lebhafte Anerkennung wurde dem Führer und seinen Zöglingen nach beendeter Arbeit zu Teil."

Die drei darauf folgenden Vorführungen zu Bonn, Aachen-Burtscheid und M.-Gladbach brachten dem Verein und seinen Hunden die gleichen Anerkennungen ein, wie die Suchen im Vorjahre. Wir wollen die Berichte nicht einzeln wiederholen, da sie im ganzen ziemlich dasselbe sagen.

Durch die Gunst höchster und hoher Gönner, sowie durch zahlreiche Mitglieder-Beiträge hatten sich die Kassenverhältnisse des Vereins

erheblich gebessert, so daß es möglich war einige Hunde mehr wie im Vorjahre an Sanitätskolonnen und Detachements abzugeben.

Sämtliche Empfänger waren von den Leistungen der Hunde hochbefriedigt und sprachen dem Verein ihren ungeteiltesten Beifall aus.

Im Jahre 1899 wurden mehrere weitere Uebungen veranstaltet, von denen die erste, kleinere zu Crefeld, die zweite zu Köln gelegentlich der internationalen Hundeausstellung stattfand!

Wesentlich Neues ist über diese beiden Prüfungen nicht zu sagen, nur so viel, daß der Verein in Köln wiederum durch eine goldene Medaille ausgezeichnet und ihm wegen seiner vielen Erfolge und seiner echt patriotischen Bemühungen die verdiente Anerkennung nicht vorenthalten wurde.

Den größten Erfolg jedoch, welchen der Verein bis hierher zu verzeichnen hatte, errang er in Coblenz, und zwar gelegentlich einer großen Krankenträger-Uebung des VIII. Armeekorps.

Wir lassen wohl am besten die Zeitung selbst hierüber berichten:

„Mit Genehmigung des General-Kommandos des VIII. Armeekorps fanden bei der großen Krankenträger-Uebung heute auf dem Karthäuserfelde zum ersten Mal Versuche mit schottischen Schäferhunden zum Aufsuchen von 20 Soldaten statt, die gut versteckt waren. In kurzer Zeit fanden die Hunde die Soldaten und gaben durch lautes Bellen die Stelle an, wo die „Verwundeten" lagen. Es kamen 4 Hunde zur Verwendung, die in der Dunkelheit und am Tage (Tag- und Nachtübung) die Soldaten aufspürten. Die gestern angestellten Versuche können als wohlgelungen bezeichnet werden; für den Ernstfall setzen sie die Sanitätsdetachements in den Stand, Hülfe in ausgiebigster Weise zu leisten. Den interessanten Uebungen wohnten viele Zuschauer von nah und fern bei; der Vorsitzende des Vereins

hielt nach Beendigung der Uebung einen Vortrag „über Herkunft und Dressur der Sanitätshunde."

Herr Generalarzt Dr. Tiemann äußerte sich einem Vorstandsmitgliede gegenüber brieflich, wie folgt:

„Eurer Hochwohlgeboren erwidere ich ganz ergebenst, daß ich dem Unternehmen, Hunde zum Aufsuchen der Verwundeten auszubilden, großes Interesse entgegenbringe. Der Versuch, dem ich beigewohnt habe, hat mich sehr befriedigt, und habe ich auch in diesem Sinne Seiner Königl. Hoheit dem kommandierenden General berichtet u. s. w."

Eine weitere Uebung fand zu Aachen statt, gelegentlich der großen Prüfung des freiwilligen Sanitätsdetachements.

Ihr wohnten mehrere holländische Militärärzte bei. Sämtliche Herren stimmten in ihrem Lobe über die Ausdauer und den regen Diensteifer der Hunde vollkommen überein.

Am 15. Oktober fand dann noch eine Vorführung der Hunde bei der Schlußübung des Samariter-Vereins vom roten Kreuz zu Brühl statt, welche auch wieder, wie nachstehend berichtet wird, zu einem guten Resultate führte.

Brühl, 16. Oktober: „Recht interessant war auch das Aufsuchen Verwundeter durch die Hunde des „Vereins für Sanitätshunde". Die gelehrigen Tiere leisteten ganz Erstaunliches."

Infolge dieser so außerordentlich verdienstvollen und bewährten Leistungen trat das Central-Komitee des roten Kreuzes in Berlin mit nachfolgendem Schreiben dem Verein als Mitglied bei:

„Dem geehrten Vorstande teilen wir ganz ergebenst mit, daß das Central-Komitee in seiner Sitzung vom 21. Oktober dieses Jahres beschlossen hat, dem „Deutschen Verein für Sanitätshunde" in Anbetracht seiner anerkennenswerten, auch

bei der großen Krankenträger-Uebung des VIII. Armeekorps zu Coblenz im August d. J. und bei früheren Gelegenheiten gezeigten Leistungen, zur Förderung seiner Zwecke als Mitglied beizutreten, und eine Jahresbeihülfe von 100 Mark zu gewähren. Der erste Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1899 wird Ihnen in nächster Zeit zugehen.

Der Vorsitzende
gez. B. v. d. Knesebeck.

Ein wie großes Interesse auch das Ausland an den Bestrebungen des Vereins nahm, zeigen wohl am besten die Anfragen, welche aus Italien, Holland und Spanien an ihn gelangten. Eine Aufforderung, welche aus Italien an den Verein erging, einige Hunde im Königl. Schlosse zu Monza b. Mailand vorzuführen, mußte der großen Unkosten halber leider abgeschlagen werden.

Auch Ihre Majestät die Königin der Niederlande sprach dem Verein in einem huldvollen Schreiben ihre Anerkennung aus.

Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 1899 die stattliche Zahl von 700.

Zu den Gönnern des Vereins zählen:

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Auguste Victoria.
Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich.
Ihre Majestät die Königin Carola von Sachsen.
Ihre Majestät die Königin Charlotte von Württemberg.
Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden.
Seine Königliche Hoheit der Großherzog Peter von Oldenburg.
Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig.

Seine Königliche Hoheit der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.

Seine Königliche Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg.

Seine Königliche Hoheit der Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen.

Seine Hoheit der Fürst Wilhelm zu Wied.

Fast sämtliche Sanitätskolonnen und Detachements, sowie die Vereine vom roten Kreuz sind dem Verein mit größeren Jahresbeiträgen als Mitglieder beigetreten.

Hoffen wir nun, daß die Anerkennung und das Interesse, welches zum Bestehen und Aufblühen der guten Sache notwendig ist, derselben nicht nur ferner entgegengebracht wird, sondern auch da, wo es noch fehlt, baldigst ersteht.

Schlußwort.

Als man vor längerer Zeit das Sanitäts- und Kriegshundwesen aufstellte, mag es viele gegeben haben, die an dem Erfolg dieses Unternehmens zweifelten, die vielleicht das Ganze für eine schnell auftauchende und ebenso schnell wieder untergehende Idee hielten.

Die gezeitigten Erfolge jedoch haben bewiesen, daß man sich, wenn man von der ganzen Sache für das rote Kreuz eine wirksame Hülfe erhoffte, nicht getäuscht hatte. Ja, die gehegten Erwartungen sind sogar weit übertroffen worden.

Der Gedanke, den Hund zum Samariterdienst zu verwenden, ist an sich nicht so neu. Erinnern wir nur doch jenes Hospizhundes, des Bernhardiners Barry, dem allein 54 Menschen ihre Rettung aus Lebensgefahr verdankten!

Wieviel mehr könnten wir mit wohl ausgebildeten zahlreichen Hunden im Kriegsfalle erreichen. Und sollte es auch den Hunden nur möglich sein, je ein Menschenleben zu retten, so wären auch schon dadurch die entstandenen Dressur- und Pflegekosten reichlich wieder eingebracht.

Freilich ist das ganze Sanitätshundwesen noch in der Entwickelung begriffen, es mögen auch Mängel und Fehler vorkommen,

welche erst längere Erfahrung beseitigen kann, doch um zu letzterer zu gelangen, muß man sich eben einer Sache mit ganzem Herzen annehmen.

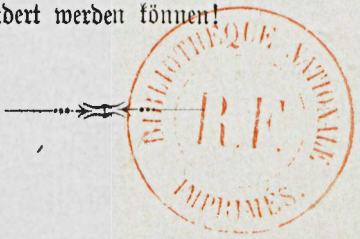
Das wenige Zuchtmaterial, über welches der Verein für Sanitätshunde verfügt, ist völlig unzulänglich und ist es deshalb unbedingt nötig, baldigst für brauchbares, diesbezügliches Material Sorge zu tragen.

Schließlich ist es noch notwendig, gute Dresseure heranzubilden, was wohl eine Hauptsache ist, denn in der Hand eines schlechten Dresseurs kann der beste Hund verpfuscht und unbrauchbar werden.

Alle diese Anforderungen können erfüllt werden, wenn man dem Verein für Sanitätshunde größere Mittel zur Verfügung stellt. Wie das möglich, ist schon angedeutet worden, und bedenkt man den ungeheuren Nutzen, welchen wir im Ernstfalle von den Sanitätshunden erwarten können, so dürfen wir die im Vergleich geringen Kosten, welche Ausbildung und Pflege erfordern, nicht scheuen.

Für einen so edlen, vielversprechenden Zweck sollten keine Mühe und Kosten zu viel sein.

So sende ich diese kleine Schrift in die Welt hinaus in der sicheren Hoffnung, daß sie dort reichlich Früchte tragen und dem Sanitätshunde viele Anhänger erwerben möchte. Wir haben dann, wenn der Ernstfall an uns herantreten sollte, wenigstens das erhebende Bewußtsein, im Frieden nach Kräften dafür gearbeitet zu haben, daß das Leid und die Schrecken des Krieges um ein weniges mehr geheilt und vermindert werden können!


BIBLIOTHÈQUE NATIONALE
R.F.
IMPRIMÉS

BIBLIOTHÈQUE NATIONALE DE FRANCE
3 7511 02758060 7